

## Weida ist eine Reise wert . . .

### Drei Neu-Isenburger verbringen eine Urlaubswoche in der thüringischen Partnerstadt

Von Margit Emde

„Ihr wollt Urlaub in Weida machen?“, wurden wir ungläubig gefragt. Ja, wir wollten! Wir, das sind drei Mitglieder des Fördervereins Städtepartnerschaften und Europäische Begegnungen e. V., die schon seit Jahren den Isenburger Stand beim Weidschen Kuchenmarkt oder dem Weihnachtsmarkt betreuen. Schon während des Weihnachtsmarkts buchten wir eine wunderschöne Ferienwohnung und ein liebevoll eingerichtetes Zimmer über einem Café in Weida für eine Woche Anfang Juli.

Weida, die Wiege und historische Hauptstadt des Vogtlands hatten wir bereits kennen- und liebgelernt: Die Osterburg (im 12. Jahrhundert erbaut) mit ihrem gestuften Bergfried thront über der Stadt. Im 13. und 14. Jahrhundert war sie Residenz und Verwaltungssitz für das gesamte Vogtland. Heute locken Ausstellungen die Besucher in den Turm. Eine Ausstellung mit vielen Ausgrabungsfunden informiert über die Geschichte des Turms. Ein Highlight ist die 360 Grad-Projektion eines Films über die Geschichte des Vogtlands und der Reußen.

Faszinierend ist das Technische Schaudenkmal „Lohgerberei“. Von 1844 bis 1992 wurde hier aus Kuhhaut Leder hergestellt. Bei einem Besuch wird man ins 19. Jahrhundert versetzt. An Gerbgruben geht es vorbei zu den Maschinen wie Rindenbrecher, Lederwalze und Dampfmaschine, die alle noch funktionieren.

Nun wollten wir endlich die Umgebung Weidas erkunden. Unser erster Ausflug führte uns nach Wünschendorf. Die im Jahr 1786 erbaute überdachte Holzbrücke über die Elster hält bis heute stand. Nach dem Besuch im Kloster Mildenerfurth, in dessen Garten wir die Statuen mit den langen Fingern des Bildhauers Volkmar Kühn bewunderten, wanderten wir auf dem Märchenweg. Er führt am Kamnitzbach entlang. 18 Szenen aus Märchen, Sagen und

dem Alltag wurden in Miniatur nachgebaut. Die ältesten Modelle sind fast 80 Jahre alt und wurden in dieser Zeit immer wieder renoviert und ergänzt. Durch die Wasserkraft bewegen sich Mühlräder, Förderkörbe im Bergwerk, ein Schmiedehammer, Menschen, Tiere und mehr. Aus der Mühle ist sogar Xylophon-Musik zu hören.

Ein anderer Ausflug hatte das Rittergut Endschütz zum Ziel. Wir konnten es bereits von unserem Aufenthalt in Weida zum Weihnachtsmarkt. Damals waren wir begeistert vom Kunsthandwerkermarkt, der sehr gut mit dem alten Anwesen und seinem Garten harmonierte. Beim sommerlichen Besuch fand keine Veranstaltung statt. Trotzdem hieß uns die Besitzerin herzlich willkommen und lud uns zum Kaffee ein. Sie



Rittergut Endschütz

hat sich mit dem Erwerb des Ritterguts einen Traum erfüllt und viel Arbeit in die Renovierung und Instandhaltung der Gebäude gesteckt. Um Hilfe zu bekommen, bietet sie Urlaub „Bett gegen Hand“ an.

Die feudale Geschichte des Vogtlands bestaunen wir in Greiz mit seinen drei Schlössern. Das Untere Schloss, nach einem Brand 1802, im klassizistischen Stil neu errichtet, beherbergt die Textilschauwerkstatt „Greizer Textil – Vom Handwerk bis zur Industrie“, denn Greiz war eine wohlhabende Textilstadt mit vielen prächtigen Bürgerhäusern. Erst in unserem Jahrtausend wurde die Textilfabrikation eingestellt, „abgewickelt“, die Maschinen nach Indien verschifft und 4000 Textilarbeiterinnen in die Arbeitslosigkeit entlassen . . . Überraschend stießen wir in der oberen Etage mit historischen Fotos der Bürgerhäuser auf Playmobil-Figuren und erfuhren, dass Hans Beck,



Oberes Schloss in Greiz

der sie in den 70er-Jahren im Westen erfand, in Greiz geboren wurde. Anschließend gingen wir bergan zum Oberen Schloss mit seinen sechs Renaissance-Giebeln. Es steht auf einem 50 Meter hohen Felsen und bietet eine herrliche Aussicht über Greiz. Das Sommerpalais ist das dritte der Greizer Schlösser. Es wurde ab 1769 als Sommersitz erbaut und steht in der Elsteraue in einem wunderschönen englischen Garten.

Nach soviel Kultur lockte uns am nächsten Tag das Zeulenrodaer Meer, eine Talsperre mit großem Bio-Hotel mit Hochseilgarten, Badestrand und den dazugehörigen Annehmlichkeiten. Nach einem Spaziergang an seinem Ufer lockte der See zum Bade – aber nur den Herrn, die beiden Frauen liebten sich Kaffee und Kuchen schmecken.

Etwas kleiner und ruhiger ist die Aumatalsperre. Baden fiel buchstäblich ins Wasser. Vor Gewitter und Regen suchten wir auf dem Campingplatz bei – natürlich wieder – Kaffee und Kuchen Schutz. Nicht nur beim Kuchenmarkt in Weida kann man die Erzeugnisse der Kuchenfrauen und Bäcker genießen, auch die Umgebung ist ein „Kuchenparadies“.

Nur wenige Kilometer von Weida entfernt befindet sich Gera. Wir erreichten das Schreibersche Haus, das Museum für Naturkunde, um an der Führung durch die „Höhler“ teilzunehmen. Die Höhler sind Keller, in denen ab dem 15. Jahrhundert Bier gelagert wurde. Da die Wasserqualität schlecht war, musste die Bevölkerung mit Bier versorgt werden. Um den Jahresvorrat ein Jahr lang frisch zu halten, liebten die Brauer immer tiefere Keller graben. So wurde ein großer Teil der Altstadt „unterhöhlt“.



Skulpturen von Volkmar Kühn im Garten von Kloster Mildenerfurth bei Wünschendorf

Otto Dix (1891–1969) wurde in Untermaus, heute Stadtteil von Gera, geboren. Sein Geburtshaus wurde zu einem Museum eingerichtet und gibt einen Überblick über sein Schaffen. Otto Dix wird als einer der bedeutendsten deutschen Maler des 20. Jahrhunderts betrachtet. Nach dem Verlassen seines Geburtshauses überquerten wir die Elster und waren auf dem Gelände der Bundesgartenschau 2007. Auf dem Weg zum Auto begegneten wir Skulpturen von Volkmar Kühn, die



Otto-Dix-Haus in Gera

wir ihm wegen der langen Finger sofort zuordnen konnten.

Ein schöner Abschluss war das Life-Konzert von Andreas Schirneck in einer Gaststätte beim ehemaligen Kloster in Weida. Andreas Schirneck hat sich Neil Young verschrieben und führte uns von den 60er-Jahren an durch die Schaffensjahre der kanadischen Rocklegende.

Die Woche ging viel zu schnell herum. Für einen künftigen Besuch lockt das Vogtland mit Badeorten, Schlössern, Seen und schöner Landschaft.

## Angekommen Lebensweg ehemaliger Flüchtlinge

Von Petra Bremser

### „Wir Christen haben in Syrien keine Chance mehr“

Fadi Alhoush (32) und seine Frau Manar Alasafin (25), beide katholisch, leben seit 2015 zusammen in Deutschland. Geflüchtet sind sie allerdings getrennt!

Fadi hat in Syrien Jura studiert, war auf der Militär-Akademie und dreizehn Jahre im Militärdienst. Dann musste er auch gegen die ISA kämpfen und wurde zweimal verwundet. Weil er und seine Frau Christen sind, flohen sie vor den fanatischen Muslimen. „Wir haben im Kindergarten und der Schule zusammen gespielt und waren wirkliche Freunde. Dann kam der Krieg und plötzlich riefen sie hinter uns her ‚ihr seid Kinder von Affen und Schweinen‘. Die anderen Kinder durften keinen Umgang mehr mit uns haben. Das tut erst weh und wird dann auch zur Gefahr“, so Fadi.

So beschloss er drei Wochen nach der Hochzeit, zu fliehen. Wenn man in Syrien beim Militär ist, hat man keinen Pass um Syrien nicht zu verlassen. So musste er den gefährlichen Weg vieler Flüchtlinge gehen. Über die Türkei, Griechenland, Mazedonien, Serbien, Ungarn und Österreich. Tagsüber, nachts, zu

Fuß, mit dem Bus. „In der Türkei war es am schlimmsten. Mittlerweile waren alle Grenzen zu. Nur mit viel Geld konnte man irgendeinen Weg finden. Zigmal haben türkische Soldaten ihm Geld zur Flucht abgenommen, ihn dann geschlagen und zurückgeschickt. „Ich hatte wochenlang einen blutigen Rücken, habe es aber immer wieder versucht“. Eine kurdische Familie, der er zuvor viel geholfen hatte, gab ihn bei ihrem Grenzübertritt als Cousin aus und so entkam er der Türkei.

Als er in Deutschland ankam, sollte seine Frau im Zuge der Familien-Zusammenführung nachkommen. Mehr als ein halbes Jahr nach Fadis Flucht, machte sich seine Frau Manar auf den Weg. Sie besaß ihren Paß noch und so konnte sie bis in den Libanon mit dem Bus, dann mit dem Flugzeug in die Türkei und danach mit dem Boot nach Griechenland flüchten. Als Fadi erfuhr, dass ihr Koffer mit allem, was sie dabei hatte, ins Meer gefallen war und es ihr selbst sehr schlecht ging, wollte er nicht länger warten. Er flog nach Griechenland, kümmerte sich um sie und



blieb, bis es ihr besser ging. Am 20. November 2015 – „das Datum vergessen wir nie“ kam sie in Passau an. Von dort aus ging es nach Neu-Isenburg.

Fadi wollte arbeiten. So begann er bei Wessinger als Küchenhelfer, war Beifahrer eines Busunternehmens, das behinderte Kinder in die Schule brachte. Im Moment macht er eine Ausbildung für Transport und Logistik und kann dort den LKW-Führerschein machen. Seine Frau Manar machte ein Praktikum in einer Klinik. Jetzt, wo sie das B1- und B2-Deutsch-Zertifikat hat, sucht auch sie Arbeit. Sie ist gelernte Ingenieurin für Medizintechnik. „66 Bewerbungen habe ich geschrieben“, sagt sie. Die eine oder andere Absage kam – vom Rest hat sie nichts gehört. „Und ich würde so gerne auch arbeiten, uns gefällt es in Deutschland sehr gut. Unser Herkunftsland ist Syrien, aber Deutschland ist jetzt unsere Heimat“.



- 24-Std.-Service
- Kostenfreie Angebotserstellung
- Rohr-Kanal-Reinigung
- Kanalsanierung nach DIN EN 752
- Kanal-TV-Untersuchungen / Ortung
- Wurzelentfernung
- Kanalreparaturen / Dichtheitsprüfung

 **06102 79802-0**

Rathenaustraße 23 • 63263 Neu-Isenburg • Fax 06102 79802-20  
www.weecks-kanaltechnik.de • info@weecks-kanaltechnik.de



Gebührenfreie  
Service-Hotline:

**0800  
3274120**

**Frohe Weihnachten und einen guten Start in das Jahr 2018**